
Buchbesprechung

Helga Grebing (Hrsg.): Fritz Sternberg - Für die Zukunft des Sozialismus Bund-Verlag, Köln 1981, 650 S., 35 DM

58 Jahre sind vergangen, seit im Jahre 1926 ein mehr als 600 Seiten starkes Werk mit dem Titel „Der Imperialismus“ seinen Autor mit einem Schlage in der wissenschaftlichen und in der politischen Welt bekannt machte. Es war der damals dreißigjährige Fritz Sternberg, der von da an mit einer langen Reihe weiterer Bücher und Broschüren und mit einer nicht zu zählenden Fülle von Aufsätzen und Vorträgen die politische Diskussion bereicherte; als er vor 20 Jahren, im Oktober 1963, starb, hatte die noch keineswegs vollständige Bibliographie seiner Publikationen mehr als 900 Titel erreicht.

Bis in die Mitte der sechziger Jahre waren Sternbergs Schriften in allen Buchhandlungen erreichbar; heute muß man auf die Exemplare zurückgreifen, die in wissenschaftlichen Bibliotheken bereitstehen. Aber seit kurzem kann man zumindest eine sehr repräsentative Auswahl aus Sternbergs Schriften „getrost nach Hause tragen“. Damit wird vor allem der heute jüngeren Generation die Begegnung mit dem Werk eines Mannes erleichtert, der zwar vor zwanzig Jahren die Feder aus der Hand legen mußte, der aber mit ungewöhnlichem Weitblick und unbestechlichem Urteil Probleme

und Gefahren unserer Zeit vorausgesehen und analysiert hat. „Sternberg dachte dies alles nicht zu früh, aber wir sind spät dran“, konstatiert treffend Helga Grebing, die Herausgeberin dieses Bandes.

Eine gütige Auswahl aus einem so verzweigten und vielseitigen Werk zu treffen, ist eine ebenso schwierige wie verantwortungsvolle Aufgabe. Da ich Fritz Sternberg seit 1924 gekannt habe und bis zu seinem Tode viele Vorträge von ihm gehört und viele Gespräche mit ihm geführt habe, darf ich bezeugen, daß es Helga Grebing in bewundernswerter Weise gelungen ist, alle wichtigen Aspekte von Sternbergs Denken und Wirken zu präsentieren.

Doch zunächst noch ein Wort zur Anlage des Sammelbandes. In der Regel begnügen sich die Herausgeber solcher Auswahlbände mit einer Einleitung, in der die Prinzipien der Auswahl erläutert und die notwendigen Quellenhinweise gegeben werden. Hier wurde wesentlich mehr geleistet: Sternbergs wissenschaftliche Verdienste werden in fünf eingehenden Untersuchungen dargestellt und aus heutiger Sicht kritisch gewürdigt. Iring Fetscher behandelt Sternbergs Beitrag zur Weiterentwicklung des Marxismus; Hans-Christoph Schröder Sternbergs Imperialismustheorie; Herbert Ruland Sternbergs Beiträge zur Faschismus-Diskussion; Gerhard Beier Sternbergs Kontroverse mit

Lenin am Beispiel der sogenannten Arbeiteraristokratie — und Helga Grebing selbst untersucht in einem sehr engagierten Essay „Gefahren und Chancen für den demokratischen Sozialismus nach 1945 in der Deutung von Fritz Sternberg.“ Durch diese gut aufeinander abgestimmten wissenschaftlichen Untersuchungen gewinnt der Band einen sehr reizvollen Doppelcharakter: er ist zugleich ein Werk über und von Fritz Sternberg.

Die wichtigsten Aspekte von Sternbergs Denken sind damit schon angedeutet. Da ist zunächst sein Beitrag zur Weiterentwicklung des Marxismus; er beginnt mit seinem großen Frühwerk zur Imperialismustheorie, in dem er über Marx, Rosa Luxemburg und Hilferding hinaus die zeitgebundenen Theorien von Marx kritisch untersucht und auf eine sehr eigenständige Weise weiterführt. Damit ist ein Motto seines Lebenswerkes angeschlagen; er hat das 1955 in seinem Buch „Marx und die Gegenwart“ so formuliert: „Marx ist lebendig geblieben, weil - so paradox das klingen mag - gerade seine Methode fruchtbar gemacht werden kann, seine eigenen Irrtümer zu berichtigen und damit den Werdegang der kapitalistischen Produktionsweise bis in unsere Epoche zu verfolgen.“ Und eine seiner letzten Arbeiten, die erst nach seinem Tode in dem schmalen aber wichtigen Band „Anmerkungen zu Marx - heute“ erschienen ist, schließt Sternberg mit den Worten: „Wenn wir seine Methode anzuwenden versuchen - vor allem auch für die Analyse der gesellschaftlichen Kräfte in den Entwicklungsländern -, dann wird es sich ergeben, daß der Marxismus eine schöpferische Kraft ist, die noch weit in die Zukunft reicht.“

Diese lebendige und undogmatische Anwendung und Weiterentwicklung der Marxschen Methode hat Sternberg befähigt, die Entwicklungstendenzen seiner Lebenszeit frühzeitig und scharfsinnig zu erkennen. Das gilt zunächst für den zweiten wichtigen Aspekt seines Denkens - für seine bereits in den zwanziger Jahren einsetzende gründliche

Beschäftigung mit dem damals erst von wenigen erkannten Phänomen des Faschismus, mit dem er sich zunächst am Beispiel Italiens, dann in der Analyse der Chancen eines deutschen Faschismus (lange vor 1933!) und dann nach Hitlers Sieg in seinem Buch „Der Faschismus an der Macht“ auseinandergesetzt hat. Es ist sehr verdienstvoll, daß Helga Grebing für das Faschismus-Kapitel gerade die Ausführungen Sternbergs über die Bedingungen der Neuformierung der deutschen Arbeiterklasse nach der Machtergreifung Hitlers gewählt hat; ich gestehe, daß ich diese Seiten, die Sternberg ja bereits in der Emigration schreiben mußte, mit großer Bewunderung für seine richtige Einschätzung der begrenzten Möglichkeiten des Widerstandes in Deutschland gelesen habe. Es gab, ich kann es bezeugen, 1935 nicht viele deutsche Emigranten, die so realistisch urteilten und so deutlich die verhängnisvolle Politik der beiden großen Arbeiterparteien darstellten. Hier, wie bei vielen anderen Themen, bewährte sich auch die geistige Unabhängigkeit, die sich Sternberg in seinem ganzen Leben bewahrt hat. Wie schwer dieses Leben eines Einzelkämpfers war, das kann man sich an Hand der tabellarischen „Daten zu Fritz Sternberg“ vorstellen, die den Band abschließen. Helga Grebing hat es treffend formuliert: „Fritz Sternberg war im Grund zeit seines Lebens ein Außenseiter, der ohne akademische Position und ohne Rückendeckung durch irgendeine Institution völlig allein, ohne irgendein Institut, ohne mitarbeitende Schüler mehr als vierzig Jahre gearbeitet hat, ohne für seine Person oder als Wissenschaftler und Publizist in die Position des Sonderlings zu geraten.“

Um so bewundernswerter, mit welchem Aufnahmevermögen Sternberg die Geschehnisse seiner so bewegten Zeit analysiert hat. Der Sammelband legt in vielen Kapiteln davon Zeugnis ab. Vor allem hat Sternberg - wohl gemerkt vor mehr als einem Vierteljahrhundert - die Gefahren eines dritten Weltkrieges und speziell des atomaren Wettrüstens erkannt - zu einer Zeit also, als sich fast alle Wissenschaftler und Politiker darauf ver-

ließen, daß das sogenannte atomare Gleichgewicht der Abschreckung den Frieden sichern werde. Ebenso weitsichtig war Sternberg in der Einschätzung der Rolle der Entwicklungsländer und in der Beurteilung der potentiellen Großmächte der Zukunft - China und Indien. Mit Recht verweist Helga Grebing darauf, daß Sternberg viele Erkenntnisse vorweggenommen hat, die Jahr-

zehnte später im Bericht der sogenannten Nord-Süd-Kommission niedergeschrieben wurden.

Mit diesen wenigen Hinweisen ist hoffentlich klar geworden, daß es sich bei diesem Band um ein Buch handelt, das man mit größtem Gewinn lesen kann.

Walter Fabian